

29. IX. 1918

* (Das neue Geld.) Man sollte nicht glauben, wie rasch unter dem Drucke schwerwiegender Ereignisse Entschlüsse zur Tat werden, die früher einige Monate, ja Jahre währendes Vorbereitungsstadium durchzumachen gehabt hätten. Kaum erkannte man die Gefahr des rapid zunehmenden Banknotenhamsterns, schritt man auch schon zur Aushilfe, die, wenn sie wirken sollte, eine fast augenblickliche Beseitigung des Geldverkehrs-schwierigkeiten bedeuten mußte. Dieser Geistesgegenwart kann sich eigentlich nur die Gemeinde Wien rühmen, die für 50 Millionen im eigenen Wirkungsbereiche Kassenscheine herausgibt und den Auftrag zur Herstellung der Banknoten ungesäumt der Wiener lithographischen Anstalt Waldheim-Eberle übermittelte. Hinterher kam dann allerdings auch, wie man gestern hörte, die Staatsverwaltung, die, nachdem sie sich des Amtschimmels entledigt hatte, den gleichen Weg einschlug wie die Stadtgemeinde. Nun lassen Staat und Stadt Papiergeld von der Privatindustrie herstellen, ein Vorgang, der sich zum erstenmal ereignet. Die Banknotendruckerien des Staates sind überlastet, ihr Arbeitsbetrieb kann unmöglich weiter ausgedehnt werden, und die Stadt sieht sich zum erstenmal in die Lage versetzt, Banknoten herauszugeben. Angesichts dieser Sachlage ist es überflüssig, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, warum sich der Staat, der ja das Gleiche tut, sich von der Stadtgemeinde die Initiative aus den Händen winden ließ, so daß nun zwei Auftraggeber mit dem gleichen Vollzugsweg und Ziel bestehen. Diese Tatsache ist wohl eine viel größere Kuriosität als die, daß wir nun Geld von zweierlei Provenienz haben werden. In den nächsten Tagen schon. Die ungeheure Eile erforderte das Ausfindigmachen eines neuen Verfahrens, und während diese Zeilen gelesen werden, arbeiten schon die neuen Banknotenpressen. Das Material ist ein aus Hadern bestehender Dokumentenstoff, der nicht nur sehr widerstandsfähig ist, sondern auch Fälschungen ausschließen soll. Eine Besonderheit des neuen Geldes liegt auch darin, daß es bisher unbekannte Notentypen bringt. Unter den städtischen Typen gibt es eine solche von 5 Kronen, unter den staatlichen solche von 25 und 200 Kronen. Die Kassenscheine der Gemeinde Wien werden einen hellgrauen Wellengrund haben, über den noch zwei weitere Druckfarben gelegt werden. Vorbeertränge auf dunklem Grund mit der Wertziffer, in Handleisten gefaßt, kennzeichnen die Fünzigkronen-Note. Ein Medaillon mit dem Kopf der Bindokona, überragt vom Stadtadler, durch Festons geschmückt, ergänzt die bildliche und ornamentale Ausstattung. Die Zwanzigkronen-Note beschränkt sich im Wesentlichen auf ein einfaches Linienornament und auf schön durchgeführte Schriftcharaktere. Hoffen wir, daß die Vervielfältigung der Notentypen die Sachlage nicht verwirrt und ehestens dem Papiergeldmangel abgeholfen wird.